

METAPHERN IM POLITISCHEN DISKURS. DIE ROLLE DER METAPHER IN VORSTELLUNGSWELT UND ARGUMENTATION (ANHAND VON POLNISCHEN UND DEUTSCHEN TEXTEN ZUM EU-BEITRITT POLENS).¹

Beata Mikołajczyk, Poznań/Jörg Zinken, Bielefeld

0. Einleitung

In dem vorliegenden Artikel möchten wir zeigen, welche Rolle Metaphern in Vorstellungswelt und Argumentation im Rahmen des politischen Diskurses spielen. Der Beitrag stellt eine empirische Analyse von polnischen und deutschen Presstexten zum Thema der EU-Osterweiterung im Zeitraum Januar bis März 2000 dar. Der Analyse wurden auf polnischer Seite fünf der auflagestärksten überregionalen Tageszeitungen unterzogen. Auf deutscher Seite wurden die im ‚Pressespiegel Polen‘ erfassten Zeitungen genutzt. Vier der polnischen Zeitungen, nämlich *Gazeta Wyborcza*, *Rzeczpospolita*, *Trybuna* und *Życie*, stehen dem EU-Beitritt Polens positiv gegenüber, wobei sie sich an unterschiedliche Leserkreise richten, von sozialistischen bis zu konservativen. Nur der „national-katholische“ (Łubiński 1999, 290ff.) *Nasz Dziennik* spricht sich grundsätzlich gegen den Integrationsprozess aus. In den untersuchten deutschen Zeitungen gibt es keine offene Ablehnung der EU-Erweiterung, es werden aber hauptsächlich (land-)wirtschaftliche Probleme der Realisierung thematisiert. Insgesamt ist der EU-Beitritt in polnischen Zeitungen ein wichtigeres Thema als in deutschen Zeitungen. In der deutschen Presse ist zudem selten ein einzelnes Land wie Polen Gegenstand der Betrachtung. Meistens ist von *den Kandidaten* die Rede.

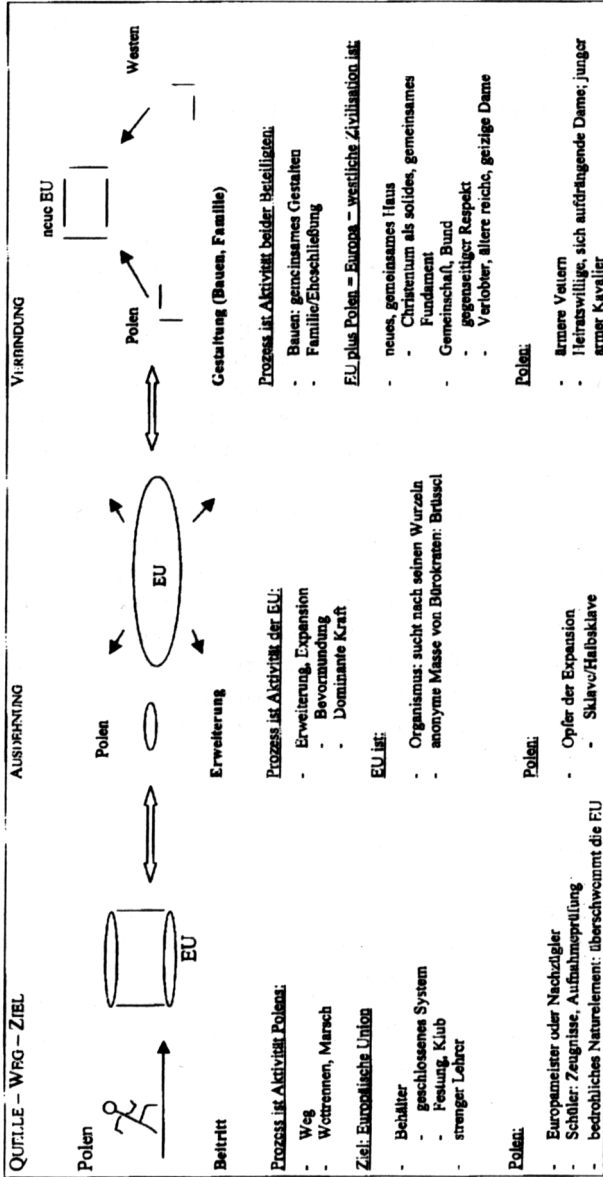
1. Metaphorische Modelle der Integration

Unsere empirische Untersuchung hat ergeben, dass sich der deutsche und der polnische Diskurs zur Integration Polens mit der EU auf Metaphern stützen, die drei grundlegenden metaphorischen Modellen zugeordnet werden können.

Das erste Modell – das wir abkürzend das *Beitrittsmodell* nennen - beruht auf dem Bildschema **Quelle-Weg-Ziel**. Die EU ist hier das *Ziel* der Reise, die Kandidaten sind *Reisende*, Verhandlungen sind der *Weg*, Probleme sind *Blockaden* und *Unwegsamkeiten* etc.

¹ Eine vollständige Version dieses Artikels erscheint in „*Studia Niemcoznawcze*“.

Integration



Das zweite Modell – das *Erweiterungsmodell* - ist weniger einheitlich. Es wird postuliert aufgrund eines gleichen Bildschemas, das den einzelnen Metaphern zugrunde zu liegen scheint. Dieses Bildschema nennen wir **Ausdehnung**. Die EU ist hier ein sich ausdehnender *Organismus*, die Kandidaten sind kleinere Organismen, die von dem größeren eingenommen werden.

Das dritte metaphorische Modell – das *Gestaltungsmodell* - beruht auf dem Bildschema **Verbindung**. Die EU ist hier v.a. ein *Gebäude*, das eines stabilen *Fundamentes* bedarf etc.

Diese drei metaphorischen Modelle sind weniger sprachspezifisch, als vielmehr verbreitete kognitiv Instrumente, die abstrakte Begriffe wie *Handeln* oder *Prozess* strukturieren. Die Summe solcher kulturell-kognitiven Modelle bezeichnen wir als die Vorstellungswelt einer Kulturgemeinschaft. Vorstellungswelten sind also nicht themenspezifisch, etwa auf das Thema der EU-Osterweiterung eingeschränkt. Da aber Vorstellungswelten als Subsysteme der Kognition situiert sind, interagieren sie mit anderen Faktoren der kognitiven Dynamik – wobei in unserem Kontext insbesondere politische Einstellungen, ideologische Überzeugungen etc. wichtig sind. Idealisierend lassen sich in unserem Material zwei Perspektiven unterscheiden, die Aufschluss über den politisch-ideologischen Standpunkt des Textproduzenten geben, und die sich unterschiedlich mit den metaphorischen Modellen verbinden: aus der ersten Perspektive wird die Integration als *ungleichgewichtige* Anstrengung gesehen, in der eine Seite aktiv, die andere passiv ist, aus der anderen Perspektive wird die Integration als *beidseitige* Anstrengung gesehen.

Der Zusammenhang zwischen Perspektive und metaphorischem Modell besteht in der unterschiedlichen argumentativen Brauchbarkeit der Modelle für die Explizierung eines ideologischen Standpunkts. Der Textproduzent bezieht nämlich bei der Planung und Ausgestaltung seiner Aussagen mehr oder weniger bewusst die Wirkung auf das angesprochene Publikum ein. Eine solche (zum größten Teil) bewusste Inszenierung des politischen Mediendiskurses verfolgt persuasive Ziele, d.h. hat die Funktion, die Menschen in ihrem Verhalten zu bestätigen oder sie zu einer bestimmten Handlung zu überzeugen:

„In einer Argumentation wird versucht, mit Hilfe des kollektiv Geltenden etwas kollektiv Fragliches in etwas kollektiv Geltendes zu überführen.“ (Klein 1980, 19)

Um den Gesprächspartner zu überzeugen, greifen Autoren zu Sprachelementen, von denen sie annehmen, dass sie den Rezipienten dazu veranlassen, die sprechereigene Position zu akzeptieren; Zu solchen Sprachelementen gehören auch Metaphern. Metaphern spielen in der verbalen Präsentation eines Problems eine bedeutende Rolle, da hier nicht das geschilderte Problem selbst, sondern die Art und Weise seiner Formulierung im Vordergrund steht. Metaphorische Sprache ist „intensiver“ als nichtmetaphorische (Bosman 1987). Außerdem sind Meta-

phern für Argumentationen attraktiv, weil sie kompakte Veranschaulichungs- und Vermittlungsmittel darstellen, die die problematisierte Thematik in für den Rezipienten schon vertraute Bereiche projizieren. Die drei präsentierten Modelle heben unterschiedliche Aspekte der Problematik hervor, so dass bereits die Entscheidung für oder gegen eines der Modelle eine argumentative Handlung darstellt.

2. Das Beitrittsmodell

Das metaphorische Modell der Integration als *Beitritt* – mit den Kandidaten als Läufern, der EU als Ziel etc. – ist das in den deutschen Presstexten vorwiegende. Die Ausgestaltung dieses Modells zeigt eine *ungleichgewichtige* Perspektive. Die derzeitige EU soll in ihrem jetzigen Zustand erhalten bleiben, die Kandidaten sind es, die sich ändern, die sich „bewegen“ müssen.

(1) Der Streit um die Landwirtschaftsbeihilfen behindert Polens Weg in die Union (Untertitel) (...) Auf ihrem Weg in die Europäische Union mussten die Polen das schon öfter erleben: jemand versperrt ihnen die Straße. (*Süddeutsche Zeitung*, 27.01.00)

Die ideologischen Implikationen dieses Modells sind solcher Art, dass sich im Zuge der Integration für die Mitgliedsländer nichts ändert oder nichts ändern sollte, da Änderung in diesem Fall Gefahr bedeutet.

(2) Stabilität allein genügt nicht (Zwischentitel). Damit die neuen Mitglieder die Union nicht sprengen, muss sie zudem mehr von ihnen verlangen als politische und wirtschaftliche Stabilität. (*Süddeutsche Zeitung*, 12.02.00)

Manchmal wird dieses Modell mehr oder weniger deutlich kritisiert. Solche Beispiele haben wir in der *Zeit* und der *Tageszeitung (taz)* gefunden.

(3) Kritiker wie die grüne EU-Abgeordnete Elisabeth Schroedter weisen darauf hin, dass die Kosten für die Verteidigung der Festung Europa in vielen Fällen die Fördermittel auffressen, die die EU für den Beitrittsprozess bereitstellt. (*Tageszeitung*, 04.02.00)

(4) Brüssel hat den westeuropäischen Besitzstand verteidigt und die Dimension der osteuropäischen Probleme ignoriert. (*Zeit*, 16.03.00)

Die Metapher des *Wandels als Bewegung* ist über den Aspekt der einseitigen Anstrengung an die Schüler-Lehrer-Metapher angebunden.

Polen als *Schüler* bzw. *Musterschüler* ist ein Land, das sich bewähren muss, indem es die *Aufnahmeprüfung in die EU* besteht. Das Ziel kann nur durch Übernahme von EU-Wissen erreicht werden, so dass diese das Vorbild ist, von dem

die polnische Politik lernen soll. Diese Sichtweise gibt also den Standpunkt der EU wider, und ist in polnischen Texten sehr selten zu finden.

(5) In ein paar Jahren, wenn Polen und Tschechien die Aufnahmeprüfung in die EU bestanden haben, wird es in Blumberg noch umweltverträglicher und leiser zugehen. (*Tageszeitung*, 04.02.00)

Die EU ist im Rahmen dieses Metaphernsystems ein strenger Lehrer, der die Fortschritte des Kandidaten kontrolliert:

(6) Beitritt nach Noten. Brüssel überwacht penibel die Fortschritte der Anwärter (Überschrift) (*Süddeutsche Zeitung*, 12.02.00)

Der sich vollziehende Anpassungsprozess wird sowohl in polnischen als auch in deutschen Zeitungen häufig mit einer Reihe von Hausaufgaben für die Kandidaten gleichgesetzt; Nur wenige polnische Autoren meinen, dass solch einseitiges Lernen zu wenig sei:

(7) Wenn wir eine Integration wollen, und keinen bloßen Anschluss, dann müssen wir Partnerschaftlichkeit und europäische Gegenseitigkeit verlangen. Es reicht also nicht, gewissenhaft die polnischen Hausaufgaben zu machen und sich anzupassen. (*Trybuna*, 17.02.00)²

Die starke Einseitigkeit der Schüler-Metapher bietet Integrationsgegnern die Möglichkeit, auf vermeintliche negative Aspekte der Integration hinzuweisen. Insbesondere im *Nasz Dziennik* ist von der *bitteren Lektion* die Rede, die die EU Polen erteile. Diese Metapher ist kompatibel mit dem im *Nasz Dziennik* vorherrschenden *Dominanz-Szenario* (siehe unten).

Bei der Schul-Metaphorik kann man einen Versuch der Absicherung der Argumentation feststellen. Das Schulzenario trifft bei jedem Leser auf eigene Erfahrungen. Die Schüler-Metapher verdeutlicht somit bildhaft den sehr komplizierten Integrationsprozess. Auch hier wird der Standpunkt vermittelt, dass es die Polen sind, die sich anstrengen müssen, um etwas Wertvolles zu erreichen. Die Rolle Deutschlands besteht höchstens darin, Wissen zu vermitteln.

In polnischen Zeitungen spielt das *Beitrittsmodell* insgesamt eine weitaus geringere Rolle. Als legitime Konzeptualisierung des Integrationsprozesses wird es am ehesten in der sozialistischen *Trybuna* verwendet (Bsp. 8 und 9). Ansonsten finden sich vor allem warnende Stimmen vor der Polen gegenüber verschlossenen *Festung* oder dem *Klub* Europa (Bsp. 10 und 11).

(8) Zusammen mit der ersten Gruppe, die seit fast zwei Jahren mit Brüssel verhandelt, klopfen derzeit dreizehn Staaten an die Tore der EU. (*Trybuna*, 1.2.00)

(9) Die EU rückt immer ferner. (*Trybuna*, 8.3.00)

² Aus Platzgründen können wir die polnischen Beispiele nur in deutscher Übersetzung anführen. Wir verweisen aber auf den Artikel in „*Studia Niemcoznawcze*“.

(10) Europa muss geöffnet, nicht geschlossen werden – sagte der Premier zu Prodi. (*Życie*, 10.3.00)

(11) Alle, die (auch in Polen) befürchten, die EU würde zur unzugänglichen Festung, sollten sich über diese Nachricht freuen. (*Rzeczpospolita*, 24.3.00)

3. Das Erweiterungsmodell

Das zweite häufige metaphorische Modell für die Integration Europas ist das der *Erweiterung*:

Hier ist die EU die aktive Seite, auch hier wird also die ungleichgewichtige Perspektive eingenommen. Die aktive EU trägt allerdings in den deutschen Texten in dem untersuchten Zeitraum keine *Verpflichtung* zu einer Erweiterung, und die Entschiedenheit des Aktanten EU scheint meist eher mittelmäßig zu sein.

(12) Dieser Forderungskatalog ist ausführlicher als bei jeder der bisherigen Aufnahmerunden, denn die EU will das Wagnis Ost-Erweiterung berechenbar machen. (*Süddeutsche Zeitung*, 12.02.00)

Auch in polnischen Zeitungen ist häufig von einer *Erweiterung* (*rozszerzenie*) der EU die Rede, vor allem in der größten polnischen Tageszeitung, der *Gazeta Wyborcza*.

(13) Der Westen hat keinen Grund, sich vor einer Erweiterung der EU zu fürchten. Die Erwerbsmigration aus dem Osten nach der Erweiterung beeinflusst die Arbeitslosigkeit in den jetzigen Mitgliedsländern fast überhaupt nicht. (*Gazeta Wyborcza*, 09.03.00)

Der Begriff der *Erweiterung*, der die Aktivität der EU impliziert, wird von polnischen Befürwortern der Integration übernommen; man spricht viel häufiger von *Erweiterung* als von *Beitritt*³. Aus polnischer Perspektive erscheint dieses Modell möglicherweise insofern interessant, als es ermöglicht, Polen als Beteiligten zu präsentieren, der sich um die Mitgliedschaft keine große Mühe machen muss; Die Aufmerksamkeit der Leser wird auf das Handeln der EU gelenkt.

Das Erweiterungsmodell bietet allerdings insbesondere dem anti-Integrationsdiskurs – vor allem dem des *Nasz Dziennik* – ein weites Feld für emotionale Ableitungen. Die EU wird hier als eine starke Macht angesehen, die sich (ohne Rücksicht auf andere) erweitert. Die Betrachtungsweise impliziert, dass die EU hier diejenige ist, die agiert, wobei die Kandidaten eher passiv bleiben. Für polnische Gegner der Integration kann das eine Art der *Versklavung* bedeuten. Polnische Bürger (vor allem Bauern) werden als Menschen, die keinen

³ Im Gegensatz zu der früheren Nato-Debatte.

Einfluss auf die bevorstehende EU-Osterweiterung ausüben können, als Opfer einer fremden Expansion präsentiert:

(14) Das künstliche Gebilde EU, finanziell und moralisch bankrott, braucht, um sich vor der Agonie zu retten, billige und gesunde Erde, einen Absatzmarkt und Arbeitsklaven. (*Nasz Dziennik*, 10.01.00)

Für die, die solche 'Argumente' verwenden, steht außer Zweifel, dass das polnische Volk zukünftig als Sklave dienen wird, fraglich ist nur wem. Für einige werden z.B. polnische Bauern genauso *sklavenhaft* behandelt werden wie schon jetzt ihre EU-Kollegen, die der Herrschaft der EU-Bürokraten unterstehen; für andere sind es die polnischen Arbeiter, die in Zukunft von ausländischen Geschäftsleuten ausgenutzt werden:

(15) Im Kontext der Bauernfragen mehren sich merkwürdige Verirrungen, Verschweigungen, und geheimnisvolle Ereignisse. (...) Keine Berufsgruppe wird nämlich so diskret von Beamtenhorden belagert, wie die Bauern. Es ändert nichts, dass die westlichen Berufskollegen schon seit langem Skaven der Bürokraten sind – für die polnischen Bauern ist das kein Trost. (*Nasz Dziennik*, 02.02.00)

Neben wirtschaftlicher Sklaverei wird auch eine bevorstehende nationale Sklaverei heraufbeschworen:

(16) Es steht eine weitere, jahrhundertelange Gefangenschaft bevor, wie in einem riesigen Lager, nur für den ganzen Staat, wo die moderne, "demokratische" Aufschrift passen würde: "Arbeit macht frei". (*Nasz Dziennik*, 15.03.00)

In diesem Kontext der EU-Debatte wird mit solchen Formulierungen auch die Rolle Deutschlands neu – aber in Einklang mit alten Stereotypen - interpretiert, nämlich etwa folgendermaßen: Deutschland nehme die europäische Integration als Vorwand, erneut die Vorherrschaft in Europa zu übernehmen.

Die Sklave- bzw. Opfer-Metapher dient einer sehr emotionalen Interpretation, sie reduziert, ersetzt Sachargumente. Man kann sie als ein sprachliches Etikett betrachten. Dahinter stehen keine rationalen Argumente, sondern ein verdeckter Appell, mit dem eine bestimmte Handlungsdisposition ausgelöst werden soll.

Dank der Wiederholung der Sklave-Metapher in bezug auf Bauern weist man auf einen Punkt hin, der für die meisten Polen nicht strittig ist, und versucht diese Denkweise auf das gesamte Bild der Integration zu übertragen.

Ein der beidseitigen Perspektive entsprechendes metaphorisches Modell auf der Grundlage des Bildschemas Ausdehnung ist die Metapher der EU als Organismus:

(17) Laut Kardinal Sodano kehrt Europa zu seinen Wurzeln zurück und sucht nach Ereignissen, die in der Geschichte des Kontinents eine bedeutende Rolle gespielt haben. (*Gazeta Wyborcza*, 13.03.00)

In deutschen Presstexten wird die Wachstumsmetapher nicht auf Werte, sondern ausschließlich auf Verpflichtungen, die aus der Mitgliedschaft für die Kandidaten erwachsen, angewandt.

4. Das Gestaltungsmodell

Ein im polnischen Diskurs ebenfalls häufiges metaphorisches Modell der Integration ist das des *Bauens*.

(18) Die Anwesenheit der Präsidenten ist ein Zeichen für den Bau der europäischen Gemeinschaft auf dem dauerhaften Fundament von gegenseitigem Respekt, Zusammenarbeit, und Solidarität der Völker. (*Gazeta Wyborcza*, 13.03.00)

Dieses beidseitige Modell spielt im deutschen Diskurs kaum eine Rolle. Dieser Befund passt zur starken Betonung des *Beitrittsmodells* im deutschen Diskurs: Die Integration wird nicht als gemeinsame Anstrengung gesehen, es sind lediglich die Kandidaten, für die sich etwas ändert.

In der polnischen Presse dagegen wird dieses metaphorische Modell häufig verwendet. Neben der zentralen Metapher des Bauens - und ihr verwandten wie z.B. Architektur - findet auch die Familien- und Heiratsmetaphorik, die auf dem gleichen Bildschema beruht, eine interessante Anwendung. Die politisch Agierenden werden hier als Familienmitglieder vorgestellt und durch ihre Position in der Familie charakterisiert:

(19) Während sich viele Polen in Westeuropa noch als ärmere Vettern fühlen, können sie ihr Selbstwertgefühl im Osten stärken. (*Rheinischer Merkur*, 21.01.00)

(20) Die ungezügelte Expansion des Westens nach Polen hat bei uns schon große Verluste verursacht. (...) Welcher europäische Staat wird für Polen der gute Onkel sein wollen und auf einen Teil der eigenen Fonds verzichten? (*Nasz Dziennik*, 04.02.00)

Interessanterweise hat man hier in den beiden Fällen im Rahmen einer in der Regel positiv zu interpretierenden Metaphorik zwei Familienmitglieder-Metaphern vorgeschlagen, die eine negativ wertende Funktion aufweisen. Dasselbe betrifft die in den meisten Fällen positiv wirkende Eheschließungs-/Heiratsmetapher: in allen Kontexten, in denen sie in der Debatte über die EU-Erweiterung verwendet wird, wirkt sie eher pejorativ, indem sie die Teilnehmenden veralbert. Die Integration wird als Hochzeit dargestellt, die Verhandlungen sind die Vorbereitungen:

(21) Außenminister Bronislaw Geremek bemerkte in Helsinki bitter, die EU sei

eben "wie eine Verlobte, an die man keine Ansprüche stellen darf". (*Süddeutsche Zeitung*, 23.02.00)

(22) Grabowski verglich den Integrationsprozess bildhaft: "Um die Hand einer alternden, reichen und schon nicht mehr ganz jungen Dame hält ein junger, aber nicht reicher Junggeselle an. Die Dame antwortet, dass sie freie Beziehungen bevorzugt und keine Gütergemeinschaft möchte. (*Nasz Dziennik*, 17.02.00)

Aus dem Verlobungsspiel wird am Ende eine Ehe, aus der – dem christlich-„natürlichen“ Lauf der Dinge entsprechend – eine Familie erwachsen soll. Insbesondere Vertreter des national-katholischen Milieus widmen sich der Frage, wie diese Familie aussehen soll:

(23) Gibt es die Familie christlicher Staaten noch? (*Nasz Dziennik*, 09.03.00)

Wenn die EU etwas anderes als eine Familie christlicher Staaten sein sollte, dann habe Polen dort als Mitgliedsland keinen Platz. Die Metapher zielt nicht auf bloße Illustration ab, sondern dient der Bewertung.

5. Fazit

Wir haben gezeigt, dass Metaphern, die auf Bildschemata beruhen und die Vorstellungswelt strukturieren, eine Grundlage für die Generierung von "originellen" Metaphern im politischen Diskurs darstellen. Fünf Funktionen der Metapher in der Argumentationsführung ließen sich in unserem Korpus feststellen:

1. Die Metaphern sichern eine Argumentation politischer Prozesse ab, indem sie sie als nach naturwissenschaftlichen, kausallogischen oder alltagslogischen Gesetzen ablaufende schildern (siehe Schüler-Lehrer-Metapher);
2. Sie vereinfachen den dargestellten Sachverhalt, d.h. sie tragen zur Reduktion der Komplexität der thematisierten Problematik bei. Man verwendet sie als ökonomische Formulierungs- oder Reformulierungsmittel. Dies betrifft z.B. die Kommunikation durch die Medien, im Rahmen derer ein Publikum mit laienhaften Kenntnissen angesprochen wird;
3. Sie stellen bei strittigen Fragen eine für die Agierenden gemeinsame Basis der Verständigung her, indem sie auf konsensfähige, für die beiden Seiten gültige Punkte hinweisen und können den Leser dazu bewegen, die Sichtweise des Autors insgesamt zu übernehmen. (siehe die Metapher der polnischen Bauern als Sklaven);
4. Sie verdeutlichen und verlebendigen abstrakte politische Prozesse. Mit ihrer Hilfe lassen sich politische Konzepte bildlich konkretisieren und sind dank dessen für das Publikum attraktiver und zugänglicher;

5. Dank ihnen kann ein und derselbe Sachverhalt unterschiedlich benannt werden, d.h. sie liefern verdeckte Gegenargumente, indem ein für die Argumentationsführung wichtiger Begriff durch einen metaphorischen Begriff ersetzt wird, der aber einen anderen Nebensinn enthält.

Im polnischen Diskurs wird in stärkerem Maße versucht, Polen als gleichwertige Seite im Integrationsprozess gegenüber den jetzigen Mitgliedsländern darzustellen. Die hierzu geeigneten Metaphern wie das *Gestaltungsmodell* oder die Organismus-Ableitung des *Erweiterungsmodells* werden jedoch nur in Kontexten europäischer Werte angewandt, die zwar wichtig sind, aber sowohl den Befürchtungen und Problemen der eigenen Bürger eher fern liegen, als auch bei den westeuropäischen Verhandlungspartnern auf wenig Gehör stoßen. Es wäre sinnvoll, in dieser beidseitigen Sprache über die konkreten Probleme und Chancen der Integration reden zu können, eine solche Sprache existiert jedoch – zumindest im Bereich der Metaphorik – nicht. Über wirtschaftliche Themen wird mit der Sprache der EU gesprochen, die eine ungleiche Perspektive wiedergibt, welche auf beiden Seiten die Agitation gegen die Integration erleichtert.

6. Literatur

- Bosman, J. (1987): Persuasive effects of political metaphors. In: *Metaphor and symbolic activity* 2. 2, 97-113
- Klein, W. (1980): Argumentation und Argument. In: *LiLi* 10. 38/39, 9-57
- Łubieński, M. (1999): Polska – Unia Europejska. Analiza prasy codziennej. In: L. Kolarska-Bobińska, (Hrsg.): *Polska Eurodebata*. Warszawa, 277-296